Wohlbehütet unterwegs

Baby-Notarztwagen-System „Felix“

Bis 1974 hatte die Bundesrepublik die höchste Säuglingssterblichkeit aller westlichen Industriestaaten. Grund hierfür war die Trennung der Entbindungs- und Kinderkliniken. Die Kinder mussten ohne geeignetes Transportfahrzeug und somit ohne hinreichend medizinische Versorgung von einer zur anderen Klinik transportiert werden. Deswegen entwickelte die Björn Steiger Stiftung 1974 den ersten Baby-Notarztwagen, woraufhin die Säuglingssterblichkeit im selben Jahr bereits gesenkt werden konnte.

Heutzutage werden die Kliniken immer öfter zusammengelegt, sodass Transportwege teilweise eingespart werden können. Doch Verlegungen und Notfalltransporte von Frühchen und Säuglingen sind nach wie vor häufig nicht zu vermeiden. Da ein Baby-Notarztwagen noch immer nicht im Rettungsmittelgesetz verankert ist, sind Kliniken auf deren Spende angewiesen. Die Björn Steiger Stiftung konzipierte ab 2009 einen vollständig neuen Baby-Notarztwagen-Typ, der den fortschrittlichsten technischen und medizinischen Ansprüchen genügt. Verschiedene Partner waren daran beteiligt, u.a. die Hochschule Esslingen, Dräger und Daimler-Benz, um so die 5. Generation des Baby-Notarztwagens „Felix“ an die Kliniken zu bringen. Besonders hervorzuheben sind hierbei das aktive Dämpfungssystem, das gefederte Unterfahrgestell, der neu entwickelte Intensivarbeitsplatz mit Inkubator und dessen bewährter Quertransport.

Neues, aktives Dämpfungssystem

Die schonendsten Transportbedingungen für sehr unreife Ungeborene bietet der Bauch der Mutter. Wenn diese Möglichkeit nicht gegeben ist und ein Transport in eine Klinik notwendig wird, bietet in diesen Notfällen der spezielle Baby-Notarztwagen „Felix“ die besten Voraussetzungen für die Frühchen. Denn die kleinen Patienten reagieren sehr empfindlich auf Stöße, Erschütterungen und Fliehkräfte, die auf die kleinen Körper wirken. Die lebensbedrohenden Probleme, die herkömmliche Rettungswagen bei einem Transport verursachen, löst „Felix“. Der Rettungswagen hat ein völlig neues, aktives Dämpfungssystem unter dem neu konstruierten Intensiv-Transportinkubator. Fahrbahnunebenheiten von bis zu 10 Zentimetern Tiefe werden mit dem extrem reaktionsschnellen Federungs- und Dämpfungssystem ausgeglichen.

Dies ermöglicht einen erschütterungsfreien Transport – die Kleinstkinder werden wie auf unsichtbaren Händen getragen. Dies reduziert die Belastungen für die kleinen Patienten bereits erheblich und bietet damit eine deutlich höhere Überlebenschance.

Quer zur Fahrtrichtung verbauter Transportinkubator

Weiteren Schutz bietet der transportable Brutkasten für Neugeborene. Er ist direkt hinter der Trennwand zum Fahrerhaus quer zur Fahrtrichtung eingebaut. Damit ist der Inkubator genau zwischen den Achsen montiert, wo die geringsten physikalischen Kräfte wirken. Der entscheidende Vorteil: Die Gefahr einer lebensbedrohlichen Verletzung der empfindlichen Blutgefäße und der nicht verwachsenen Fontanelle werden in dieser Liegeposition drastisch gesenkt und damit die Überlebenswahrscheinlichkeit deutlich erhöht. Dieser Quertransport ist die medizinisch beste Transportart für Neugeborene, was zahlreiche Studien bereits seit den 70er Jahren immer wieder belegen. Deshalb setzt die Björn Steiger Stiftung diese Transportmethode seit 1974 konsequent in ihren Fahrzeugen ein. Allerdings fahren in vielen Teilen Deutschlands herkömmliche Rettungswagen die Frühchen immer noch längs zur Fahrtrichtung und ohne aktives Federungssystem. Bei starken Bremsmanövern oder starken Unebenheiten der Straße schwebt das Frühchen damit permanent in Lebensgefahr.

Erschütterungsfreies, pneumatisches Be- und Entladen

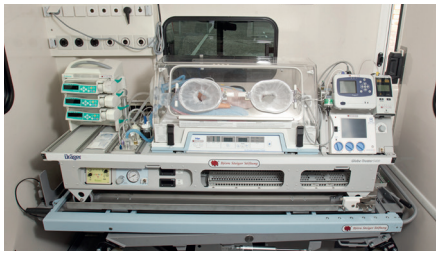
Das neue und erstmals eingesetzte pneumatische Be- und Entladesystem für den Intensivarbeitsplatz des Baby-Notarztwagens verhindert ebenfalls Erschütterungen. Zusätzliche Sicherheit bietet auch das neue Unterfahrgestell des Intensivarbeitsplatzes. Dieses Gestell ist erstmals mit einem eigenen Dämpfungssystem ausgestattet worden, um die Erschütterungen von Türschwellen, Fahrstuhlkanten oder sonstige Bodenunebenheiten auszugleichen. So kann „Felix“ den kleinen Patienten einen Rundumschutz gegen die lebensbedrohlichen Erschütterungen bieten.

Schalloptimiertes Rettungsfahrzeug

Schließlich sind die geräuschempfindlichen kleinen Patienten in der mobilen Intensivstation auch sehr viel besser vor Fahrt- und Umgebungsgeräuschen geschützt und damit weniger Gesundheitsbedrohendem Stress ausgesetzt. Denn in den Baby-Notarztwagen sind zusätzlich spezielle Schallschutzmatten in den Radkästen, auf dem Fahrzeugboden sowie an Wänden und der Decke eingebaut. Dadurch sinkt die Lärmbelastung um die Hälfte gegenüber bisherigen Modellen.

Mobiler Intensivarbeitsplatz mit Transportinkubator

In der fahrenden Intensivstation können die Frühchen unterwegs optimal intensivmedizinisch betreut werden. Dafür ist rund um den neu konzipierten, lebenserhaltenden Transportinkubator ein intensiv-medizinischer Arbeitsplatz eingerichtet worden. Dazu gehören das integrierte Beatmungsgerät einschließlich Luftbefeuchter, das Monitoring-System zur Überwachung aller Vitalwerte, das CO2-Messgerät, die speziell auf Neugeborene abgestimmte Absaugpumpe, bis zu zwölf Perfusoren (Spritzenpumpen) und bis zu zwei Sauerstoff- und zwei Druckluftflaschen oder optional Stickstoffmonoxid.
Das System beinhaltet zudem eine eigene Stromversorgung, die außerhalb der Klinik und außerhalb des Fahrzeugs über zwei Stunden alle Geräte mit Strom versorgt. Im Fahrzeug selbst gibt es eine eigene permanente Stromversorgung sowie zusätzliche Sauerstoff- und Druckluftflaschen. Damit ist die Versorgung im Notfall auch für mehrere Stunden gewährleistet. „Felix" bietet zudem den Rettungskräften und dem medizinischen Begleitpersonal mehr Sicherheit, eine verbesserte Handhabung der Geräte so wie zusätzliche Möglichkeiten der Überwachung und Betreuung.



Spezielle Schulungen für Fahr- und Klinikpersonal

Die Björn Steiger Stiftung hat bei der optimalen lebensrettenden Rundumbetreuung der Frühchen auch an die Schulung und das Training des Fahr- und Klinikpersonals gedacht. Durch die speziellen Schulungs- und Simulationstrainings erhalten sie die notwendige Sicherheit für den Noteinsatz unter realitätsnahen Bedingungen. Diese Schulungen in Kombination mit der modernsten Fahrzeug- und Medizintechnik machen „Felix" zu dem weltweit ersten ganzheitlichen Baby-Notarztwagen-System.

„Felix" im Einsatz

Übergeben wurde das Baby-Notarztwagen-System „Felix" 2013 an das St. Marienhospital Vechta und an das Klinikum Oldenburg. Noch ist das Klinikum Flensburg nicht mit dem neuen „Felix" ausgestattet, aber durch Spenden wurde die Klinik mit einem Ersatz-Inkubator für deren defektes Gerät versorgt. Dieser Inkubator ist nun seither ca. 40 Mal im Jahr auf Inselflügen und Fahrten zur Verlegung im Einsatz, so zum Beispiel von den nahegelegenen Nordseeinseln Föhr oder Sylt, aber auch bei Hausgeburten und für Fahrten in andere Kliniken zu Operationen. Bald könnte „Felix" auch in Leipzig kleine Patienten von A nach B bringen.

Baby-Notarztwagen-System „Felix“

Das sagen die Experten

„Wenn Kinder transportiert werden müssen, gibt es eine Vielzahl von Widrigkeiten, denen sie ausgesetzt sind. Das sind Vibrationen, das ist Lärm, das ist Helligkeit, das sind auch Wärmeverluste oder auch ein nicht befeuchtetes Atemgas. Entscheidend ist aber, dass man die Vibrationen nicht vergisst, denn diese sind schon sehr gewaltig. Kinder, die transportiert und diesen Vibrationen ausgesetzt wurden, sind länger in der Klinik, haben einen vermehrten Sauerstoffbedarf und sind häufiger und länger an der Beatmung. Auch die Komplikationsrate ist erhöht. Das heißt, alle frühchentypischen Erkrankungen sind häufiger zu finden, beispielhaft vermehrte Hirnblutungen und auch eine erhöhte Sterblichkeit.“
- **Dr. med. Jens Siegel,** Oberarzt Allgemeine Kinderheilkunde, Neonatologie, Auf der Bult - Zentrum für Kinder und Jugendliche, Kinder- und Jugendkrankenhaus

„Wir sind der Björn Steiger Stiftung sehr dankbar das Thema Transportsicherheit und Komfort von Früh- und auch Neugeborenen in den Mittelpunkt zu stellen. Wenn ich „wir“ sage, meine ich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Pfege- und ärztlichen Bereich, die ich als Präsident der Gesellschaft für Neonatologie und pädiatrische Intensivmedizin vertrete. Aber vor allem auch die Eltern und deren Neugeborene. Viele haben hohe Ansprüche gestellt und Wünsche geäußert. Wir wollten kein Medium, das die Babys nur sicher und komfortabel transportiert, sondern auch schon die Möglichkeit haben während des Transports Intensivüberwachung und Therapie unter optimalen Rahmenbedingungen beginnen zu können. Das sind hohe Ansprüche, an die wir mit diesem neuen Fahrzeug ganz nahe herankommen können. Ich beglückwünsche die Kolleginnen und Kollegen, die nun dieses neue Fahrzeug erhalten werden, sie dürfen sich auf „Felix“ wirklich freuen. Und ich wünsche den kranken Neu- und Frühgeborenen und ihren Begleitern immer gute und sichere Fahrt.“
- **Prof. Dr. med. Egbert Herting**, Klinik für Kinder- und Jugendmedizin,
Universitätsklinikum Schleswig-Holstein

„Wir haben mit unterschiedlichen Baby-Notarztwagen zahlreiche Testfahrten durch geführt. Dabei stand die Krafteinwirkung auf den transportierten Säugling im Vordergrund. Bei einer Vollbremsung mit nur 50 km/h bis zum Stillstand eines Fahrzeugs traten fahrzeugabhängig Belastungen bis zu 10 G auf. Dieses entspricht der doppelten Kraft eines Formel 1-Rennautos. Man kann sich unschwer vorstellen, welche Auswirkungen dieses auf ein Frühchen mit 700 g oder 800 g Körpergewicht haben kann. Im Baby-Notarztwagen „Felix" wurden die niedrigsten Werte im Test mit unter 2 G erreicht. „Felix" ist diesbezüglich damit eines der sichersten Systeme der Welt. In der Studie wurden auch Längs- und Quertransport miteinander verglichen. Bei einer Vollbremsung rutscht das Kind im Längstransport nach vorne. Dabei besteht Gefahr, dass der nicht verknöcherte Schädel an die Vorderwand des Inkubators anprallt, was das Risiko schwerster Schädelverletzungen birgt. In den Fahrzeugen, in denen das Baby quer transportiert wurde, verschob sich der kindliche Körper bei Vollbremsung längs gegen die Inkubatorenwand, wobei sich die Kraft auf den gesamten Organismus verteilt und nicht punktuell im Schädel entlädt. Wir können nach unserer Studie daher uneingeschränkt sagen, dass der Quertransport den derzeit besten Schutz bei einer Vollbremsung bietet."
- **OA Dr. med. Gernot Rücker,** Leiter AG Notfallmedizinische Forschung, Klinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie, Universitätsmedizin Rostock

„Die Situation der bisher vorhandenen Systeme in Baby-Notarztwagen ist eigentlich dramatisch. Alle Systeme versagen vor allem dann, wenn es darauf ankommt. Um das zu erläutern: Zum Beispiel beim Befahren von Kopfsteinpaster wird das Fahrzeug hochfrequent angeregt. In Kombination mit den langen Fahrbahnwogen kann sich die Luftfeder eines passiven Systems in dem Fahrzeug in eine gefährliche unkontrollierte Schwingung, eine sogenannte Resonanzschwingung, aufschaukeln. Die Folge: Der Inkubator überfährt den Gesamthub des Systems und muss ggf. vom Begleitpersonal mit der Hand gedämpft werden, um nicht gegen die harten Anschläge zu stoßen. Im schlimmsten Falle werden passive Systeme sogar arretiert und kommen so gar nicht zur Wirkung. Das sind untragbare Zustände. Die neuesten mechatronischen und fahrzeugtechnischen Erkenntnisse stellen heute Technologien zur Verfügung, die einfach sehr viel mehr Sicherheit zur Verfügung stellen.
Mit dem neuen System werden die Anregungen der Fahrbahn und somit auch die Vibrationen vom Frühgeborenen ferngehalten. Die auf den menschlichen Organismus einwirkenden Beschleunigungen mit dem neuen aktiven System werden auf ca. ein Zehntel der bisher üblichen Systeme reduziert. Aus unserer Sicht kann die Björn Steiger Stiftung mit Fug und Recht behaupten das fortschrittlichste Frühgeborenen-Transportsystem zu besitzen." - **Prof. Dipl.-Ing. Prof. h.c. Christof Wolfmaier,** Dekan Fakultät Fahrzeugtechnik, Hochschule Esslingen

Pressemitteilung
Leipzig/Winnenden, 08.06.15

„Felix“ für die kleinsten Leipziger

Die Björn Steiger Stiftung und die Stadt Leipzig beabsichtigen, gemeinsam mit dem Universitätsklinikum Leipzig, dem St. Georg-Klinikum und dem Herzzentrum Leipzig die Beschaffung eines Baby-Notarztwagens „Felix“ der Björn Steiger Stiftung. Damit die kleinsten Patienten sicher sowie medizinisch optimal versorgt und so schonend wie möglich von der Entbindungsklinik zur nächstgelegenen Kinderklinik kommen, rüstet die Björn Steiger Stiftung nach und nach Perinatalzentren in ganz Deutschland mit dem derzeit modernsten Baby-Notarztwagen „Felix“ aus. Schirmherr für das Projekt in Leipzig ist Kurt Biedenkopf. Gemeinsam mit den Vertragspartnern sucht die Stiftung nun Sponsoren und Förderer für dieses ganzheitliche Transport-System.

Dieses Projekt ist aufgrund der Kooperation von drei Kliniken bis dato einmalig. Entsprechend sollen zusammen mit „Felix“ auch drei Spezialinkubatoren finanziert werden, um eine optimale Versorgung zu gewährleisten. *„Der Transport eines kranken Neugeborenen ist mit erheblichen Risiken behaftet und bringt erhebliche Notwendigkeiten mit sich, die in normalen Rettungswagen nur unzureichend erfüllt werden können“*, betont Prof. Dr. Ulrich Thome, Leiter der Abteilung für Neonatologie des Universitätsklinikums. *„Da Transporte Neugeborener nie ganz vermieden werden können, ist der Einsatz eines für die Erfordernisse dieser kleinen Kinder zugeschnittenen Spezialfahrzeuges äußerst wünschenswert, um einen möglichst sanften und komplikationslosen Transport dieser Kinder zu erreichen.“*

Karl-Heinz Schneider, Leiter der Branddirektion in Leipzig zeigt sich von dem Vorhaben dieser Kooperation begeistert: *„Es kann keinen Zweifel geben, dass zu früh geborenen Kindern eine besondere Sorgfalt zukommen sollte. Leider gibt es dafür noch keinen gesetzlichen Standard im Freistaat Sachsen. Umso wichtiger ist die Arbeit der Stiftung, hierzu entsprechende alternative Voraussetzungen zu schaffen.“*

Die Björn Steiger Stiftung hofft auf viel Unterstützung von der Bevölkerung, damit die empfindlichen Frühchen so bald wie möglich in die Vorzüge von „Felix“ kommen werden.

Spendenkonto: Stadt- und Kreissparkasse Leipzig

IBAN: DE76 8605 5592 1090 1119 04
BIC: WELADE8LXXX

Björn Steiger Stiftung

Auf dem Heimweg vom Schwimmbad wurde der achtjährige Björn Steiger von einem Auto erfasst. Es dauerte fast eine Stunde bis der Krankenwagen eintraf. Björn starb am 3. Mai 1969 nicht an seinen Verletzungen, er starb am Schock. Seine Eltern Ute und Siegfried Steiger gründeten daraufhin am 7. Juli 1969 die Björn Steiger Stiftung als gemeinnützige Organisation mit dem Ziel die deutsche Notfallhilfe zu verbessern. Meilensteine dieses Engagements sind z. B. die Einführung der bundesweit kostenfreien Notrufnummer 110/112, der Aufbau der Notruftelefonnetze an deutschen Straßen, die Einführung des Sprechfunks im Krankenwagen, Aufbau der Luftrettung oder die Einführung der kostenlosen Handyortung bei Notruf. Aktuelle Initiativen widmen sich insbesondere dem Frühgeborenentransport, der Breitenausbildung in Wiederbelebung und Frühdefibrillation, der Handy-Ortung durch Rettungsleitstellen, sowie der Sensibilisierung von Grundschülern für den Notfall.

Weitere Informationen:

Anna Eberchart
Björn Steiger Stiftung
Petristraße 12
71364 Winnenden
T +49 7195-30 55-215
F +49 7195-30 55-912
E a.eberchart@steiger-stiftung.de
H www.steiger-stiftung.de

Björn Steiger Stiftung

WIR HELFEN LEBEN RETTEN

Pressemitteilung
Oldenburg, 02.06.2015

Modernes Simulationstraining am Baby-Notarztwagen „Felix“

Unter dem Motto „Mehr Sicherheit für Frühchen und Neugeborene bei der Versorgung auf Station und beim Transport im Baby-Notarztwagen ‚Felix' durch modernes Simulations-Teamtraining“ fanden in Oldenburg am Elisabeth-Kinderkrankenhaus vom 28.-30.05. von der Björn Steiger Stiftung angebotene Praxis-Schulungen statt. In den Seminarräumlichkeiten des Klinikums und in der Feuerwache wurden von dem Institut für Patientensicherheit (InPASS) verschiedene Notfallszenarien realitätsnah nachgestellt und anschließend im Plenum analysiert. Ärzte und Pflegekräfte aus der Neonatologie konnten an einer hochtechnisierten Säuglings-Simulationspuppe Teamkoordination, sichere Kommunikation und diverse Arbeitsprozesse trainieren und mit Unterstützung der Instruktoren von InPASS in Kooperation mit dem Klinikum Itzehoe verbessern.

Das Klinikum Oldenburg ist eine der ersten deutschen Kliniken, die das moderne Baby-Notarztwagen-System „Felix“ der Björn Steiger Stiftung in Dienst hat. Zu dem Konzept des Projektes „Felix“ zählt neben dem Augenmerk auf moderne fahrzeugtechnische und medizinische Ausstattung auch das Training von kritischen Situationen im Team, die bei der Transportvorbereitung und während des Transports auftreten können. Dieses wird, so wie das Fahrzeug selbst, aus Fördergeldern und Spenden finanziert. Prof. Dr. Jürgen Seidenberg, Direktor der Neonatologie und Intensivstation der Kinderklinik, betont die Vorteile einer derartigen Fortbildung: *„Die konkrete Ausbildung zur Teamarbeit ist wichtig. Unterschiedliche Disziplinen müssen unter Stress adäquat reagieren und effektiv zusammenarbeiten. Das kann nur so geübt werden.“* Das Feedback zur praxisnahen Trainingsmöglichkeit unter den Teilnehmern war ebenfalls durchgehend positiv. *„Es ist ziemlich nah an der Realität und schon nach wenigen Sekunden ist man tatsächlich im Kopf schon im realen Szenario drin – reagiert so wie man auch in einem realen Moment reagieren würde – und das macht dieses Training auch sehr authentisch“*, so Roland Mersch, ein Kursteilnehmer.

Die Björn Steiger Stiftung hat sich bei der Entwicklung eines Konzepts für die Notfallversorgung von Säuglingen ein ganzheitliches System zum Ziel gesetzt, das die kleinsten Patienten ganz in den Mittelpunkt stellt und alle Prozessbereiche zum Wohle der Frühchen zu optimiert. Dies umfasst auch die Qualität der menschlichen Faktoren. Technisch wurde beim Baby-Notarztwagen „Felix“ mit dem verbesserten Intensivtransportarbeitsplatz, dem Unterfahrgestell, dem Be- und Entladesystem, dem Dämpfungssystem sowie der Akustikoptimierung im Fahrzeug alles aktuell Umsetzbare realisiert.
Der Faktor Mensch ist jedoch wie in allen anderen Berufen die höchste, natürliche Fehlerquelle. Die Stiftung will nichts unversucht lassen, um diesen Bereich weiter zu qualifizieren und zu trai-

Der Faktor Mensch ist jedoch wie in allen anderen Berufen die höchste, natürliche Fehlerquelle. Die Stiftung will nichts unversucht lassen, um diesen Bereich weiter zu qualifizieren und zu trainieren.

Björn Steiger Stiftung

Auf dem Heimweg vom Schwimmbad wurde der achtjährige Björn Steiger von einem Auto erfasst. Es dauerte fast eine Stunde bis der Krankenwagen eintraf. Björn starb am 3. Mai 1969 nicht an seinen Verletzungen, er starb am Schock. Seine Eltern Ute und Siegfried Steiger gründeten daraufhin am 7. Juli 1969 die Björn Steiger Stiftung als gemeinnützige Organisation mit dem Ziel die deutsche Notfallhilfe zu verbessern. Meilensteine dieses Engagements sind z. B. die Einführung der bundesweit kostenfreien Notrufnummer 110/112, der Aufbau der Notruftelefonnetze an deutschen Straßen, die Einführung des Sprechfunks im Krankenwagen, Aufbau der Luftrettung oder die Einführung der kostenlosen Handyortung bei Notruf. Aktuelle Initiativen widmen sich insbesondere dem Frühgeborenentransport, der Breitenausbildung in Wiederbelebung und Frühdefibrillation, der Handy-Ortung durch Rettungsleitstellen, sowie der Sensibilisierung von Grundschülern für den Notfall.

Weitere Informationen:

Anna Eberchart
Björn Steiger Stiftung
Petristraße 12
71364 Winnenden
T +49 7195-30 55-215
F +49 7195-30 55-912
E a.eberchart@steiger-stiftung.de
H www.steiger-stiftung.de

Pressemitteilung
Stuttgart, 26.05.2015

BBBank unterstützt das Baby-Notarztwagen-Projekt der Björn Steiger Stiftung

Die BBBank setzt sich mit einer Spende von 5000 Euro für den Baby-Notarztwagen „Felix" der Björn Steiger Stiftung ein. Mit der von der Stiftung entwickelten mobilen Intensivstation können Neugeborene sicher und schonend von Klinik zu Klinik transportiert werden. Bereits 1974 wurde das erste Fahrzeug für den Frühchentransport in Stuttgart in Dienst gestellt. Der erste Baby-Notarztwagen „Felix" der fünften und damit neuesten Generation feierte 2012 seine Premiere.

„Unsere kleinsten Mitbürger verdienen einen bestmöglichen Start ins neue Leben. Die Björn Steiger Stiftung setzt sich schon seit Jahren für die optimale Versorgung von Frühchen ein. Deswegen unterstützen wir diese Initiative sehr gerne", so BBBank-Filialdirektor Ronnie Zeltmann. Anna Eberchart, Pressesprecherin der Stiftung, nahm den symbolischen Scheck dankend entgegen. *„Da ein Baby-Notarztwagen nicht im Rettungsdienstgesetz verankert ist, wird er nicht von den Krankenkassen finanziert. Nur mithilfe von Spenden kann diese sichere Transportmöglichkeit für Frühgeborene realisiert werden. Dank des Engagements der BBBank ist ein weiterer Baustein für den Einsatz von ‚Felix' gesichert."*

Die Spende stammt aus den Mitteln des Gewinnsparvereins Südwest e.V. Die BBBank-Mitglieder haben dort rund 700.000 Lose gezeichnet. Gewinnsparen ist eine Lotterie, an der man mit fünf Euro pro Monat und Los teilnehmen und wertvolle Preise wie Reisen, Fahrzeuge oder Bargeld gewinnen kann. Vier Euro werden angespart und kurz vor Jahresende an die Gewinnsparer zurückgezahlt. Mit dem Auslosungsbetrag von einem Euro unterstützt jedes Los einen gemeinnützigen Zweck. Lose gibt es in jeder BBBank-Filiale.

Die BBBank fördert mit Spenden- und Sponsoringmaßnahmen in Höhe von mehr als 2 Millionen Euro jährlich bundesweit Projekte aus den Bereichen Soziales, Bildung, Wissenschaft, Kultur und Sport.

Björn Steiger Stiftung

Auf dem Heimweg vom Schwimmbad wurde der achtjährige Björn Steiger von einem Auto erfasst. Es dauerte fast eine Stunde bis der Krankenwagen eintraf. Björn starb am 3. Mai 1969 nicht an seinen Verletzungen, er starb am Schock.

Seine Eltern Ute und Siegfried Steiger gründeten daraufhin am 7. Juli 1969 die Björn Steiger Stiftung als gemeinnützige Organisation mit dem Ziel die deutsche Notfallhilfe zu verbessern. Meilensteine dieses Engagements sind z. B. die Einführung der bundesweit kostenfreien Notrufnummer 110/112, der Aufbau der Notruftelefonnetze an deutschen Straßen, die Einführung des Sprechfunks im Krankenwagen, Aufbau der Luftrettung oder die Einführung der kostenlosen Handyortung bei Notruf. Aktuelle Initiativen widmen sich insbesondere dem Frühgeborenentransport, der Breitenausbildung in Wiederbelebung und Frühdefibrillation, der Handy-Ortung durch Rettungsleitstellen, sowie der Sensibilisierung von Grundschülern für den Notfall.

Weitere Informationen:

Anna Eberchart
Björn Steiger Stiftung
Petristraße 12
71364 Winnenden
T +49 7195-30 55-215
F +49 7195-30 55-912
E a.eberchart@steiger-stiftung.de
H www.steiger-stiftung.de

Pressemitteilung
Neuwied, 19.12.14

Sicherer Transport der Kleinsten - Marienhaus Klinikum erhält Transportinkubator der Björn Steiger Stiftung

Das Perinatalzentrum des Marienhaus Klinikums St. Elisabeth Neuwied erhält einen Transportinkubator der Björn Steiger Stiftung. Dieser neue Inkubator wird einen bereits bestehenden, jedoch veralteten Inkubator für den Rettungswagen ersetzen. Somit wird der sichere Transport von Frühchen und Babys im Raum Neuwied sichergestellt.

Die Übergabe des Inkubators fand heute durch den Direktor Baby-Notarztwagen der Björn Steiger Stiftung, Thomas Pflanz, an Dr. Urban Himbert, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, statt. Dieser hat sich über die neue Errungenschaft sichtlich gefreut: *„Wir sind in unserem Perinatalzentrum nun mit zwei Transportinkubatoren auf dem neuesten Stand der Technik ausgerüstet, was optimal ist, um im Ernstfall zeitgleich zwei Kinder transportieren zu können.“* Das rund 100.000 Euro teure Gerät ist eine kostenlose Dauerleihgabe an das Klinikum und wird hier fortan seinen Dienst erweisen. Die Stiftung übernimmt alle fortlaufenden, anfallenden Kosten.

Es kann leider immer wieder passieren, dass Frühchen als Notfall in ein Perinatalzentrum oder in eine Fachklinik verlegt werden müssen. Doch auch Säuglinge, deren Gesundheitszustand sich nach einer Geburt oder einer Risikoschwangerschaft rapide verschlechtert und die somit schnell fachärztlicher Hilfe bedürfen, müssen unter Umständen verlegt werden. Hierfür bietet der Transportinkubator mit Intensivarbeitsplatz die beste Alternative, denn er gewährt alle aktuellen technischen Standards.
Die Klinik ist als Perinatalzentrum Level 1 zertifiziert, welches mit jährlich ca. 1.200 Geburten eines der größten im nördlichen Rheinland-Pfalz ist. Hier werden Risikoschwangerschaften betreut und jährlich ca. 50 Kinder, mit weniger als 1.500 Gramm Geburtsgewicht auf die Welt gebracht. Doch auch die Versorgung älterer, intensivbehandlungsbedürftiger Kinder wird hier in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin kompetent gewährleistet. Der Transportinkubator wird fortan das Spektrum der bestens ausgestatteten Klinik abrunden.

Björn Steiger Stiftung

Auf dem Heimweg vom Schwimmbad wurde der achtjährige Björn Steiger von einem Auto erfasst. Es dauerte fast eine Stunde bis der Krankenwagen eintraf.

Björn starb am 3. Mai 1969 nicht an seinen Verletzungen, er starb am Schock. Seine Eltern Ute und Siegfried Steiger gründeten daraufhin am 7. Juli 1969 die Björn Steiger Stiftung als gemeinnützige Organisation mit dem Ziel die deutsche Notfallhilfe zu verbessern. Meilensteine dieses Engagements sind z. B. die Einführung der bundesweit kostenfreien Notrufnummer 110/112, der Aufbau der Notruftelefonnetze an deutschen Straßen, die Einführung des Sprechfunks im Krankenwagen, Aufbau der Luftrettung oder die Einführung der kostenlosen Handyortung bei Notruf. Aktuelle Initiativen widmen sich insbesondere dem Frühgeborenentransport, der Breitenausbildung in Wiederbelebung und Frühdefibrillation, der Handy-Ortung durch Rettungsleitstellen, sowie der Sensibilisierung von Grundschülern für den Notfall.

Weitere Informationen:

Anna Eberchart
Björn Steiger Stiftung
Petristraße 12
71364 Winnenden
T +49 7195-30 55-215
F +49 7195-30 55-912
E a.eberchart@steiger-stiftung.de
H www.steiger-stiftung.de

Historie der Stiftung

Weil man sein Leben nicht retten konnte, gibt es die Björn Steiger Stiftung.

Seit über 45 Jahren setzt sich die Björn Steiger Stiftung für die Verbesserung der Notfallhilfe in Deutschland ein. 1969 gab es keinen flächendeckenden Krankentransport rund um die Uhr. Es gab keinen Funk, keine Leitstellen, keine Rettungswagen, keine Notarztsysteme und keine einheitlichen Notrufnummern. Dass all diese Dienste Ihnen heute deutschlandweit zur Verfügung stehen, ist dem Engagement der Björn Steiger Stiftung zu verdanken. Auf dem Heimweg vom Schwimmbad wurde Björn Steiger von einem Auto erfasst. Obwohl Passanten sofort die Polizei und den Rettungsdienst alarmierten, dauerte es fast eine Stunde bis der Krankenwagen eintraf. Björn starb am 3. Mai 1969 nicht an seinen Verletzungen, er starb an einem Schock! Seine Eltern gründeten daraufhin die Björn Steiger Stiftung.

Das erste Ziel der Björn Steiger Stiftung ist:
Leben zu retten und die Notfallhilfe zu verbessern!

Meilensteine in der Arbeit der Björn Steiger Stiftung

1969 Einführung des Sprechfunks für Krankenwagen

1971 Beginn der Aufstellung von Notruftelefonen an Bundes- und Landstraßen

1971 Einführung des Rettungswagens und Rettungsdienstes

1972 Gründung der DRF Deutsche Rettungsflugwacht

1973 Einführung der bundesweiten Notrufnummer 110/112

1974 Entwicklung und Finanzierung des ersten Baby-Notarztwagens

1976 Schaffung des Berufsbildes „Rettungssanitäter“, heute „Rettungsassistent“

1977 Erste Initiative zur Bekämpfung des plötzlichen Herztodes

1979 Entwicklung und Finanzierung von Notarzt-Einsatzfahrzeugen (NEF)

1981 Entwicklung der automatischen „Grünen Welle“ für Rettungsfahrzeuge

1988 Aufbau der Luftrettung in Luxemburg

2001 Einführung der Defibrillation durch Laienhelfer

2005 Beginn des Projektes „Sani Sanelli“ – Kinder lernen das richtige Verhalten im Notfall

2006 Einführung der Handyortung bei Notruf

2007 Beginn der Initiative „Retten macht Schule“
– Siebtklässler lernen Herz-Lungen-Wiederbelebung an Übungspuppen

2009 MEHRSi (Mehr Sicherheit für Biker) – gefährliche Kurven werden mit einem Unterfahrschutz ausgestattet

2010 Einführung des ersten eCall-Systems für Motorradfahrer in Europa

2012 Entwicklung und Finanzierung des Baby-Notarztwagen-Systems „Felix“

2013 Start der Initiative „100.000 Leben zu retten“ deutschlandweit werden öffentliche Plätze mit Laien-Defibrillatoren ausgestattet